

Inhaltsverzeichnis

Des Teufels drei Federn	3
--------------------------------------	----------

[<<< vorheriges Märchen](#) | **Deutsche Märchen und Sagen** | [nächstes Märchen >>>](#)

Des Teufels drei Federn

Vor vielen 100 Jahren lebte einmal ein Mann, der hatte nur einen Sohn. Den liebte er mehr denn die ganze Welt und der Sohn liebte ihn hinwieder. Es geschah aber, dass ein Räuber in das Land kam. Der nahm den Vater mit seinem Sohn gefangen, schloss den Mann in schwere Ketten und sperrte ihn in einen tiefen unterirdischen Kerker, den Jungen aber ließ er frei herumlaufen. Der klagte nun Tag und Nacht, wollte immer zu seinem Vater, weinte und bat den Räuber, er möge ihm doch seinen Vater wiedergeben.

Da sprach der Räuber endlich: »Nun ja, das will ich tun, aber zuvor musst du mir die drei Federn von des Teufels Kopf bringen.«

Der Teufel wohnte nämlich in einem Schloss weit über der See. Jedes Jahr wuchsen ihm drei neue Federn auf dem Kopf und die drei alten Federn fielen ihm aus. Es war aber nicht leicht, zu ihm zu kommen. Da musste ein besonderes Glück im Spiel sein, denn man konnte nur an drei bestimmten Tagen in der Woche über die See kommen. Die Tage waren jedoch nicht bekannt. Wer nun gerade an einem von den Tagen an das Gestade kam, der wurde hinübergefahren. Wer aber an einem anderen Tag dahin kam, der wurde in die See geworfen.

Der Junge ging auf gut Glück zu. Als er an die See kam, hielt ein Schiff am Ufer. Er stieg hinein und fuhr drei Tage lang. Da hielt das Schiff an einem Schloss an. Er stieg heraus und ging auf das Schloss zu. Da kam ihm eine Frau entgegen, das war des Teufels Haushälterin. Die fragte ihn, was er wolle.

»Ach«, sprach er, »ich hätte gern des Teufels drei Federn. Wenn ich die dem Räuber gebe, dann kriege ich meinen Vater wieder.«

Die Haushälterin hatte Mitleid mit dem Jungen, weil er die weite Reise seinem Vater zuliebe gemacht hatte. Sie nahm ihn mit sich in das Schloss und wies ihm ein Kämmerchen unter der Erde zu, sprach, dass er da fünf Tage bleiben solle, bis sie ihn rufe, gab ihm auch gut essen und trinken, soviel ihnen gelüstete. Derweilen kam der Teufel nach Hause und legte seinen Kopf auf den Schoß der Haushälterin und schlief ein. Da zog sie ihm schnell die drei Federn aus. Und es wuchsen ihm drei neue. Die alten steckte sie in die Tasche. Als der Teufel aufgestanden war, gab sie dieselben dem Jungen. Der war einmal froh! Er lief auch, ohne an Essen und Trinken weiter zu denken, aus dem Kämmerchen und der See zu.

Ja, aber da begegnete ihm unterwegs der Teufel und fragte ihn: »Was hast du in meinem Schloss getan?«

Der Junge ließ sich nicht bange machen und sprach: »Ich habe Butter und Käse gebracht und komme aus der Küche.«

»Dann geh nur«, sprach der Teufel.

Der Junge lief, was er konnte, an das Gestade und sprang schnell in das Schiff, welches auch alsbald mit ihm auf dem Wasser dahinflog. Doch nicht für lange, denn der arme Junge hatte just einen von den unglücklichen Tagen getroffen. Als er mitten in der See war, da schlug das Schiff um und er fiel ins Wasser. Da schwamm er den ganzen Tag und die ganze Nacht, konnte nicht ans Land kommen. Endlich sah er des Morgens ganz fern ein schwarzes Pünktchen. Als er darauf zuschwamm, war es ein Schiff. Aber da hatte er wieder Unglück, denn das Schiff gehörte einem Seeräuber und der verkaufte

ihn an einen reichen Herrn, bei dem er zwei ganze Jahre als Sklave dienen musste. Weil er aber so brav war und alles so gern tat, was sein Herr ihm befahl, schenkte der ihm endlich die Freiheit. Da ging er hin und ging so lange, bis er an das Schloss des Räubers kam. Dem gab er des Teufels drei Federn und der gab ihm seinen Vater wieder. Was das für eine Freude war, kann man sich wohl denken.

Er lebte nun ruhig und vergnügt mit seinem Vater viele Jahre lang.

Da kam eines Tages der Teufel zu ihm und sprach: »Du hast meine drei Federn geholt, wo sind?«

Der Junge sprach: »Die habe ich dem Räuber gegeben und er hat mir dafür meinen Vater zurückgegeben.«

Da lief der Teufel zum Räuber und zerhackte den in ganz kleine Stücke. Dem Jungen gab er aber so viel Geld, dass er so reich war wie der allerreichste König.

Quellen:

- *Johannes Wilhelm Wolf, Deutsche Märchen und Sagen, Leipzig, F. A. Brockhaus, 1845*

[maerchen](#), [johanneswilhelmwolf](#), [deutschemaerchenundsagen](#)

From:
<https://sagen.svenwusch.de/> - **Deutsches Sagen-Wiki**

Permanent link:
<https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=maerchen:deutschemaerchenundsagen028>

Last update: **2025/01/30 17:45**

